

Schlaflos in der Gilde

Zwischen Leuna und Leumund: Schützengilde-Rekrut spricht von seiner Aufnahme

Es war einmal ein männlicher Einwohner aus dem Peiner Land, der sich anschickte, in die Schützengilde zu Peine von 1597 einzutreten. Der erste Schritt ist einfach – Anmeldung ausfüllen (zur Not einen Bierdeckel) und abwarten. Dann kommt ein Brief. Die Aufnahme ist erfolgt, ein ganz so schlechter Mensch kann man nicht sein, denn es haben anscheinend 2 Bürgen als Leumund ausgesagt – wer, erfährt man nicht. Es wird bereits auf die Rekrutenbesprechung hingewiesen – aber jetzt ist Februar und bis zum 19. Mai fließt noch viel Wasser die Fuhse herunter. Zeitsprung I (Ende April): Wieder kommt Post von der Schützengilde. Ach ja, die Rekrutenbesprechung: 19. Mai, 19 Uhr. Gut, Anzug oder Kombination als Kleidung. Je eher man hinget, desto eher ist man ja wieder daheim.

Zeitsprung II (19. Mai, 19:50 Uhr): Der Rekrut betritt die heiligen Hallen der Schützengilde. Das Kollegiumszimmer wird gesucht und auch ohne größere Mühe gefunden. Man klopft und tritt ein. Der gemütlich eingerichtete Raum ist gut besucht, manche unterhalten sich, andere stehen mit leicht fragendem Blick (etwas verloren) im Raum – das sind also die Mit-Rekruten. Erinnerungen kommen hoch – wie war das eigentlich damals bei der Musterung oder dem Eintritt in die Junggesellschaft? Warum ist man eigentlich nervös? Na ja, der Kopf wird schon nicht abgerissen.

Der Abend beginnt, das Beschnup-

pern kann losgehen. Die Rekruten auf der einen Seite der Tafel, die Mitglieder des Kollegiums gegenüber. Der Feldwebel stellt die Mitglieder des Kollegiums samt Funktionen vor und erklärt das Peiner Freischießen und die Schützengilde. Besonderes Augenmerk wird unter anderem auf die gepflegte Trink-Kultur gelegt: Einfach ein ausgegebenes Bier (oder eine der anderen kredenzten Flüssigkeiten) auszutrinken ist nicht! Hierbei muss die Form gewahrt bleiben.



Aber wir sind durchaus lernfähig, die Trink-sprüche gehen nach Anleitung durch das Kollegium recht flott über die Lippen – dass das darge-reichte Härke Pils schmeckt, braucht nicht extra erwähnt zu werden. Eine der ersten gewonnenen Erkenntnisse ist die, dass wir alle an diesem Abend aktiv zur Zukunftssicherung der örtlichen Brauerei beitragen. Aber nur wenn wir wollen, denn es sei klargestellt, dass Kameradschaft und Feiern nicht vom Verzehr diverser Alkoholika abhängen. Es wäre traurig, wenn es Kameradschaft nur im Vollrausch gäbe: Genau das Gegenteil ist der Fall.

Dem Herrn Feldwebel gelingt es, uns in wohlgesetzten Worten das „Gefühl für die Schützengilde von 1597“ zu vermitteln, er schafft es spielend uns darüber zu informieren, dass wir nicht einfach in einen Schützenverein, sondern in die Schützengilde zu Peine eintreten. Zwischendurch werden vom Schüt-

zenmeister und seinem Stellvertreter die anderen Räumlichkeiten der Gilde und die Schießstände gezeigt, besonders eindrucksvoll ist die Präzisions-Armbrust. Wir Rekruten durften sogar eine Rekrutenscheibe ausschießen.

Nicht-Eingeweihte haben vielleicht schon mal von geheimnisvollen Mixturen gehört, die vorzugsweise in der Gilde getrunken werden – auch in diesen Genuss sind wir gekommen, von diesen „Spezialitäten“ probieren zu dürfen. Kredenz wurden neben Himbeergeist –klar und wohlschmeckend, in der Gilde auch als Feldwebelschluck bezeichnet – die Getränke „Doctor“ und Leuna. Besonders bei letzterem wurde schlagartig klar, warum der real existierende Sozialismus nicht überleben konnte. Die Getränke seien extra vom anwesenden Gilde-Druiden angerührt. Wir glauben aber eher, dass er die Gelegenheit nutzte, um Schuhsohlen auszukochen und Kleberreste zu entsorgen – die modrig braune Farbe lässt an ausgekochten Torf aus dem Barumer Moor denken. Später wurden wir auf die Sektionen verteilt und lernten unseren Sektionsführer und andere Mitglieder aus den Sektionen kennen. Irgendwann nach Mitternacht ging dann der offizielle Teil zu Ende. Der Übergang zum gemütlichen Beisammensein verlief friedlich, fließend – das Bier schien kein Ende zu nehmen, was kein großer Nachteil war.

Jedenfalls haben wir es alle geschafft, irgendwann zwischen 2 Uhr morgens und Sonnenaufgang Richtung Heimat aufzubrechen und Taxi-Fahrgemeinschaften mit noch anwesenden Kollegiumsmitgliedern zu bilden. Oder wollten die nur sichergehen, dass wir heil nach Hause kommen? Fazit: Wir Rekruten freuen uns auf das Freischießen.



Liebe Leserinnen,
liebe Leser

Das Kribbeln wird immer unerträglich, das Fieber steigt und dann ist der Grund all dieser Symptome wieder ganz plötzlich da: Da ist die ganze Stadt erfüllt von Freischießen-Musik der Spielmannszüge und Kapellen, dem lustigen Treiben der bunten Budenstadt auf dem Schützenplatz und der ansteckenden Fröhlichkeit der Menschen, die ein Jahr gewartet haben: Das Peiner Freischießen zieht wieder die Menschen in seinen Bann. Seit 408 Jahren wird die „fünfte Jahreszeit“ in Peine gefeiert – Tradition ist hier kein Lippenbekenntnis, sondern etwas was nie ausgehen darf, wie die Luft zum Atmen. Geschichten und Anekdoten ohne Zahl ranken sich um das „Fest der Feste“. Die Peiner Allgemeine Zeitung möchte zusammen mit den sieben Korporationen und den Bürgerschaften zum 23. Mal einen Teil dieser Geschichten und Geschehnisse rund ums Peiner Freischießen erzählen. Um zu erfahren, wie man als Freischießen-Erfahrener 100 Jahre alt wird, sich den größten Wunsch im Leben – nämlich Freischießen-Majestät zu werden – gleich zweimal erfüllen kann oder in welche „Gruppentherapie“ sich manche Korporation nur zu gerne begibt, müssen Sie das vorliegende Heft lesen.

Viel Freude beim Lesen und ein unvergessliches Freischießen 2005 wünscht Ihnen

Ihr Mario Quadt

Ein edles Tuch wird nur mit weißen Handschuhen angefasst

Hans Georg Bartels trägt seit 25 Jahren die Fahne der Walzwerker-Turnabteilung



Seit 25 Jahren trägt Hans Georg Bartels die Fahne der Walzwerker-Turnabteilung.

Seit 25 Jahren trägt Hans Georg Bartels die Fahne der Turnabteilung. Die Fahnenbegleiter werden von ihm ausgebildet, ihnen wird erklärt wie der Ablauf einer Fahnenrotte im Peiner Freischießen zu erfolgen habe. Grundregel beim Ausmarsch: In den Pausen hat ein Fahnenbegleiter sofort die Fahne zu übernehmen (mit Handschuhen) und der zweite hat für labende Getränke zu sorgen. Beim Marsch gibt der Fahnen-träger die Seitenrichtung an und sorgt für ein akkretes Bild der Fahnenrotte. Sehr wichtig ist bei den Vorbeimärschen die exakte Haltung der Fahne, selbst bei starkem Wind hält er sie alleine.

Eine sehr schöne Sitte ist es, Montagnachmittag nach dem Umzug gemeinsam mit dem Vorstand der Turnabteilung zum Dartspielen zu gehen. Da der Durst nach so einer Anstrengung sehr groß ist, wurde aus einem Veltins manch ein Härke Bier. Zu den Aufgaben gehört auch der Kassendienst am Freischießen-Samstag. Wie ein Fels in der Brandung steht die Turnerfahnenrotte: „Uns entgeht keiner“, scheint ihr unausgesprochenes Motto zu sein. Höflich aber bestim-

mend gehen die Peiner Walzwerker mit ihren Gästen um. Am Ende des Jahres wird zusammen mit den Frauen der Abteilung als Abschluss noch ein Fass Bier auf den guten Kassendienst geleert. Wie gut die Ausbildung von Hans Georg Bartels ist, kann man im Peiner Walzwerker Verein deutlich sehen: Drei Fahnenbegleiter sind inzwischen zu Feldwebeln aufgestiegen. Die Walzwerker, die 25 Jahre mit ihrem Fahnen-träger losgezogen sind, sagen: Danke Hans Georg.

